

Statt Champagner



Statt Champagner

Gute Gedanken fürs neue Jahr



Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19621

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung und Illustrationen: *Kera Hill*

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019621-2

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

- JOACHIM RINGELNATZ  
Silvester 7
- KURT TUCHOLSKY  
Was unternehme ich Silvester? 12
- ERICH KÄSTNER  
Spruch für die Silvesternacht 15
- JULIUS STETTENHEIM  
Das Neujahrsfest. 16
- JOACHIM RINGELNATZ  
Stelzebehns Silvesterfest 22
- FRIEDRICH SCHILLER  
Punschlied 27
- LUDWIG THOMA  
Neujahr bei Pastors 29
- FERDINAND SAUTER  
Am Silvesterabend 31
- ADA CHRISTEN  
Champagner 34
- SELMA LAGERLÖF  
Der Traumpfannenkuchen 35
- WALTER BORN  
Der Silvester-Karpfen 44

HERMANN LÖNS	
Silvesternebel	47
WILHELM BUSCH	
Zu Neujahr	53
JOHANN WOLFGANG GOETHE	
Zum neuen Jahr	54
THEODOR FONTANE	
Und wieder hier draußen ein neues Jahr	56
ACHIM VON ARNIM	
Neujahr	58
ROSE AUSLÄNDER	
Neujahr II	59
RAINER MARIA RILKE	
Gedanken an einem Neujahrsmorgen	60
HEINRICH HEINE	
K.-Jammer	63
HANS CHRISTIAN ANDERSEN	
Turmwächter Ole	64
STEFAN ZWEIG	
Sternenglaube	73
RAINER MARIA RILKE	
Nachthimmel und Sternenfall	74
<i>Verzeichnis der Autoren, Texte und Druckvorlagen</i>	75



JOACHIM RINGELNATZ

## Silvester

Wenn der Christbaumschmuck – soweit nicht  
aufgefressen –  
Speicherwärts sich drückt und in Vergessen-  
heit, dann – gänsehalsig – nadelnstreuend –  
Fliegt die Tanne in die Küche.  
Und von da an geht, uns hoch erfreuend,  
Auch das alte Jahr sanft in die Brüche.

Wenn Gerüche aus der Küche  
Lieb in unsre Nasenlöcher lachen:  
Karpfen, den man blau gemacht,  
Punsch, uns selber blau zu machen,  
Krapfen, die im Fett geschwommen –  
Ach, wer möchte da nicht wachen  
Bis zur Mitternacht?

(Hier überspringen wir ein Stück;  
Wir kommen später drauf zurück.)

Wenn der Briefträger oder Schornsteinfeger  
Oder jemand Unreelles  
Schrill in unsre Katerträume läutet  
Und schon vor der Tür, die noch verrammelt  
Ist, den heißempfundenen Glückwunsch stammelt,  
Der auf ein traditionelles  
Trinkgeld deutet:

Wenn wir bald darauf die Massen  
Von so sinnigen, aparten  
Glückwunschkarten  
Kriegen, doch nicht lesen, noch erwarten,  
Aber selber hundertweis verschicken lassen;  
Ja, dann ist das neue Jahr mobil.

Niemand spricht beim Kaffee viel.  
Und es äußert sich der Unfug dieses Lebens  
Und des gestrigen silvestrigen  
In Geräuschen des Sichübergabens.

Im Bureau verwickeln sich Bilanzen  
Unentwirrbar. – Weiße Mäuse tanzen.

Schauen wir nun rückbezüglich  
Auf die Zwischenzeit, die so vergnüglich  
Uns zum Vorwand dient und uns bewegt,  
Weil man sie die Jahreswende nennt,  
Oder weil im kritischen Moment  
Manche Uhr (wie täglich) zwölfmal schlägt.



Punsch wird – wie bereits gesagt – genossen.  
Blei und Tränen werden nun vergossen  
Und ergeben rührend Mysteriöses,  
Wie es uns für solchen Zweck genügt.  
Wir sind froh.  
Und wenn morgen nicht die Presse andres lügt,  
Tut um diese Stunde nirgendwo  
Irgendjemand irgendwem was Böses.

Reden über Zukunft sind im Gange,  
Zähe kurze, mittlere und lange.  
Wer nicht reden kann, versucht die Loreley  
Oder Schnadahüpfel vorzusingen.  
Gläser und Terrinen klingen  
Oder gehn bedeutungsvoll entzwei.  
Nunmehr lauscht man an den Fensterkreuzen,  
Doch vernimmt zunächst nur fern  
Einen scheinbar älteren Herrn,  
Welcher anhebt, sich zum letzten Mal in diesem Jahr  
zu schneuzen.

Plötzlich hört die leichtgestörte  
Menschheit auch das Unerhörte.  
Zwölfmal schlägt es zu verschiedenen Malen.  
Fenster öffnen sich. Gesichte strahlen.  
Bolde sinken trunken in die Knie.  
Manche Greise küssen ihre Greisin,  
Und wenn keine Enkelchen dabei sind,  
Gähnen sie.

Je nach Stärke der vertilgten Pünsche  
Äußert jeder seine Wünsche.  
Eltern geben allgemeinen Segen.  
-isten hoffen einem Putsch entgegen.  
Droschkenkutscher wollen »egal Regen«.  
Fußballspieler wollen Sonnenschein,  
Trinker Wein.  
Ärzte wünschen ihren Nachbarn Krankheit.  
Dicke Damen möchten Schlankheit,  
Magere ersehnen Rundheit.  
Nach Schanghai wünscht sich der Niegereiste.  
Und im Übrigen zielt wohl das Meiste  
Nach viel Geld und ewiger Gesundheit.

Solche Rührerei entwickelt sich  
Ähnlich nun auch öffentlich.  
Galgen und Kanonen biegen sich.  
Ganz wildfremde Menschen liegen sich  
In den Armen oder in den Haaren.

Und der Tatbestand ist nie  
Später festzustellen,  
weil gerade die Beamten, die  
Angestellt sind, so was aufzuhellen,  
In diesen Augenblicken notwendigerweise ihre Uhren  
stellen.

Uhrstellen ist in dieser Zeit  
Überhaupt von solcher Wichtigkeit,  
Dass es jede Gegnerschaft versöhnen  
Würde, käme nicht das Glockendröhnen

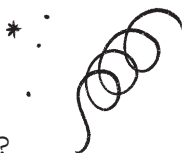
Und das Brasseln, Knallen, Zischen,  
Von dem Gassenjungen-Feuerwerk,  
Welches jeden ernststen Augenmerk  
Ablenkt, unverschämt dazwischen.  
Zeit und Menschen sind verrückt.

Zwischen zweier Jahre Sarg und Windel  
Wiederholt sich immer noch historischer Schwindel,  
Der zumal Kalenderfabrikanten  
Und viele alte antitot gesinnte Tanten  
Hochbeglückt.

Und auch mich.  
Prosit Neujahr, Brüder!  
Ich bin heute lüder  
-lich.  
Ja, ich brülle und betrinke mich.  
Mich schlägt keine Uhr.  
Und ich wünsche jedem Menschen nur:  
Dass von dem, was er mit losem Munde  
Heute erlebt,  
möglichst wenig in Erfüllung geht.  
Weil die Welt mir doch zu jeder Stunde  
so am richtigsten erscheint, wie sie besteht.

KURT TUCHOLSKY

Was unternehme ich Silvester?



Soll ich zu Kallmanns gehen? Die zünden ihren Tannenbaum an, drehen das Grammophon auf, das ihnen ›Stille Nacht, heilige Nacht‹ vorkratzt, die Kinder lagern sich mit den Torsos ihrer Spielsachen auf den guten Teppich, und Vater raucht die neue Pfeife an. Mutter Kallmann spricht mit mir über die Dienstbotenmisere, und ich sage: »Jawohl, gnädige Frau! ... Gewiss, gnädige Frau! ... Denken Sie nur, gnädige Frau!« Das andre sagt sie. Ich werde doch lieber nicht zu Kallmanns gehen.

Soll ich zu meiner Freundin mit der schönen Seele und den dicken Beinen gehen? Sie wird feuchte, große Augen machen und mich mit Erinnerungen plagen. Sie wird feierlich gestimmt sein, was ihr gar nicht steht, und wird hochzeremoniös – auch sie – den Weihnachtsbaum entzünden und sagen: »Lieber Peter ...« Bu. Ich werde doch lieber nicht zu meiner schönen Seele gehen.

Soll ich auf einen öffentlichen Ball gehen? Da werden sich zweitausend Menschen in Räumen drängen, die nur für zweihundert berechnet sind. Kellner werden sich den Sacharinsekt zu Valutapreisen aus den Händen schlagen lassen, und irgendwo im Wirbel und Rauch lärmt eine Kapelle. In der Mitte tun ein paar Leute so, als ob sie tanzten.

Es sind alle da: Man zeigt sich die Herren aus der Wilhelmstraße, Kino-Namen werden geflüstert, und die Bühne hat ihre besten Vertreter ... auch die Wissenschaft ... Nur die Kokotten benehmen sich anständig. Wer wird auch Silvester fachsimpeln, wenn man's das ganze Jahr tun muss ...! Die Luft wird stickig und verbraucht sein, die Scherze auch. Nein – ich werde doch lieber nicht auf einen öffentlichen Ball gehen.

Soll ich auf einen privaten Ball gehen? (Oho! Ich bin eingeladen!) Die Zimmer werden ausgeräumt sein, die Lampen blau und lila umkleidet. Es wird Sekt geben und kleine Brötchen. Am Klavier ein Mann und eine Geige. Es wird viel und hingebend getanzt. Auf dem Teppich und auf den Sofas knautschen sich die Paare, so, als ob es auf der ganzen weiten Welt kein Bett gäbe. Nur die festen Verhältnisse benehmen sich anständig. (Man soll nichts verreden.) Die Tochter vom Haus wird alle Minen ihres goldenen Temperaments springen lassen – sie findet es so furchtbar interessant, das alte Wort zu variieren: Immer davon sprechen, aber es nie tun! Die jungen Herren werden sich bei den jungen Damen alle Freiheiten erlauben, weil sie nichts kosten. Auch Hessen-Nassau ist eine Provinz. Nein, ich werde doch lieber nicht auf einen privaten Ball gehen.

Also: was dann –? Ich schlage vor, wir füllen die kleine blaue Blumenvase wie gewöhnlich mit roten Blumen und trinken einen stillen roten Wein. Vielleicht erwachst du nachts so gegen zwölf. Ich werde dir dann sagen: »Liebe – ich glaube, jetzt muss ich mir einen Zylinder aufsetzen und du schlägst ihn ein. Das ist so Sitte.« Und darauf du: »Ich bin so müde. Gute Nacht.«

Und wenn du morgen früh aufwachst, ist es – wetten,